

THEMEN

Airpower nach Formel 1-Power2

Letzter Grand Prix-Einsatz?3

Hallo Kollege4

Wie viel Vielfalt verträgt Europa?4

Grundrechte schützen nicht vor Ausbeutung5

Naturerlebnispark Hohentauern ist wieder geöffnet5

Hilfe für Kinder im Irak6

Panzerlimousinen für Außenminister6

Land: „Gelebtes Benchmarking“7

Die „verlorenen Jahre“7

3.000 Seen, Natur pur und eine verhängnisvolle,
aber reiche Geschichte auf Schritt und Tritt8

Die kija Steiermark meint10

40 Prozent bereits kinderlos - Politik nimmt
Thema gemeinsam auf10

Die sinnvolle Verkehrserziehung mit „Jumicar“12

Wieder rollte Freundschaftszug -
Eisenbahnnostalgie und Zukunftsstrategie12

Gesundheit14

Leserbriefe14

Halbautomatischer „Defi“ am Jakominiplatz15

Die „Schilcherweinstraße“ lebt auf15

Aus dem Steirischen Presseclub16

Madonna ist zurück16

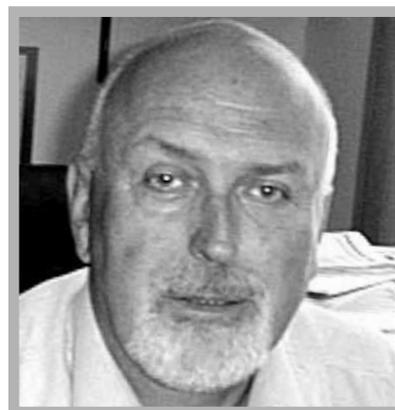
Wohnen - Kleiden - Glauben17

Steirischer Museumssommer 200318

Zeit zum Musizieren18

Steirer&Blitze19

Impressum20



Geschickte Verhandlungen machten es möglich - das Land Steiermark hat sich beim Außenministertreffen rund 110.000 Euro an Mietkosten erspart, Zentralgaragenchef Helfried Grandl hatte den richtigen Draht zu den BMW-Granden.

6



Die kroatische Hafenstadt Rijeka stand als Ziel für den diesjährigen Freundschaftszug fest - Fremdenverkehrshofrat und gleichzeitig kroatischer Honorarkonsul Dr. Nikolaus „Nik“ Hermann hatte die Fahrt hervorragend vorbereitet.

12

Bürgerbüro der Bezirkshauptmannschaft Judenburg hat Probetrieb aufgenommen

Airpower nach Formel 1-Power

VON INGE FARCHER

Nach dem Grand Prix steht für die BH Judenburg das nächste Großereignis bevor: die Airpower Flugshow, die vom 27. bis 28. Juni in Zeltweg stattfindet. Für den Grand Prix am A1 Ring war die BH beim Militärflughafen Zeltweg als Grenzkontrollbehörde tätig. Für die Airpower fungiert sie als Veranstaltungs- und Sicherheitsbehörde.

Der Bezirkshauptmannschaft obliegt die Genehmigung der verschiedenen Aufbauten und Zelte sowie des gemeinsam mit den Veranstaltern und dem Landesgendarmeriekommando erarbeiteten Verkehrskonzeptes. Bezirkshauptmann Dr. Dieter Schwarzbeck wird während der Veranstaltung mit drei Mitarbeitern „seine Zelte“ vor Ort in der Airpower Einsatzzentrale aufschlagen.

Das Bundesheer ist nicht nur während der Airpower-Flugshow ein wichtiger Partner. Mit den beiden Kasernen Seetaler Alpe und Fliegerhorst Hinterstoisser ist die wirtschaftliche Bedeutung des Bundesheeres für den Bezirk sehr groß.

Vier Jahrzehnte

Schwarzbeck ist nun bald vier Jahrzehnte für die Bezirkshauptmannschaft Judenburg tätig: seit 1967. Er kennt „seine“ BH durch und durch, sein Arbeitsweg führte ihn durch fast alle Referate.

Die Zeit als Gewerbe- und Umweltschutzreferent ist ihm noch besonders gut in Erinnerung. Da er dort mit emitierenden Anlagen zu tun hatte, gab es etliche aufwändige Verfahren, die er zu leiten hatte. Einmal wurde er von einem Unternehmen in diesem Zusammenhang



Kanzleileiter Wolfgang Diatel, BH-Mitarbeiterinnen Edith Hasler, Eva-Maria Zechner, Brigitte Prentler, Edith Pernthaler, Andrea Hubmann und BH Dr. Dieter Schwarzbeck.

sogar bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Erfolgreich, sein Bescheid blieb aufrecht. Seit 1989 leitet Schwarzbeck, der 1943 in Zeltweg geboren wurde, die Bezirkshauptmannschaft Judenburg mit ihren 75 Mitarbeitern. Zuvor war er etliche Jahre bereits BH-Stellvertreter.

Bürgerbüro

Quasi als Geburtstagsgeschenk, Schwarzbeck wird heuer 60, allerdings kein bisschen leise, steht die Neuordnung der BH kurz vor dem Abschluss. Die Umbau- und Umsiedlungsphase dauerte rund zwei Jahre.

Alle anlagenbezogenen Verfahren werden in einem neuen Anlagenreferat abgewickelt, das neben dem Gewbereferat auch das Landschafts- und Naturschutzreferat umfasst.

Herzstück der Neuordnung ist das Bürgerbüro, das seit 5. Mai im Probetrieb arbeitet. Jeder der jetzt die BH Judenburg betritt, sieht als erstes das helle, freundliche Bürgerbüro, das neben der Amtskasse nicht nur Informationen bietet. Anträge werden hier genauso entgegenge-

nommen wie Ausweise ausgegeben: vom Reisepass und Personalausweis bis hin zum Führerschein, den Jagd- oder Fischerkarten.

Fünf-Sterne-Hotel

Das Einkommen der unselbständig Beschäftigten des Bezirkes gehört zu den höchsten in der Steiermark. Das ist u.a. auf die High-Tech-Industrie in Zeltweg, Judenburg und Fohnsdorf zurückzuführen, die sich großteils aus den Unternehmen der Verstaatlichten Industrie gebildet hat.

Auch was die Ausbildung betrifft hat der Bezirk Judenburg einiges zu bieten: Es gibt fünf mittlere Schulen, neben der AHS u.a. auch die Bundeshandelsakademie und die Höhere Technische Lehranstalt.

Was vor allem die Touristiker freuen wird: Im November dieses Jahres erfolgt der Spatenstich für das erste 5-Sterne-Hotel des Bezirkes, das Steirerschlossl in Zeltweg. Dietrich Mateschitz lässt grüßen ...

Friedliche Fans und das „fliegende Auge“ der Flugpolizei sorgten für ein würdiges Jubiläum

Letzter Grand Prix-Einsatz?

VON INGE FARCHER

Alles in allem ging es beim Jubiläums-Grand Prix am 18. Mai, dem 25. und vorerst letzten am A1 Ring friedlich zu. Rund 40 Diebstähle, 20 Verlustmeldungen, 200 Einsätze des Roten Kreuzes, vier angezeigte Körperverletzungen in Folge von Raufereien sowie vier behördliche Strafmaßnahmen vor Ort, sind für ein Grand Prix-Wochenende mit 170.000 Fans eine sehr moderate Bilanz.

„Während des ganzen Grand Prix hielten sich die ‚Glückspielritter‘ zurück, vielleicht auch, weil wir voriges Jahr an den Renntagen einige abgestraft haben. Heuer wollten sie die hektische Zeit der Abreise für ihre illegalen Aktivitäten nutzen, aber durch eine anonyme Anzeige sind sie aufgefliegen und wurden vor Ort verurteilt, die Gewinne wurden beschlagnahmt.“ Bezirkshauptmann Dr. Werner Wurzbach und seine Kanzleileiterin Waltrud Prevenhieber sowie weitere Mitarbeiter der BH Knittelfeld haben während der Renntage ihr Büro in die Einsatzzentrale am A1 Ring verlegt.

Bis auf die Diebstähle, die meistens in der Nacht von gut organisierten Banden ausgeführt werden, gab es heuer kaum nennenswerte Zwischenfälle. Und diese wenigen waren durch die Bank auf ein Übermaß an Alkohol zurückzuführen. Wurzbach: „Die meisten Vorfälle gingen Gott sei Dank glimpflich aus.“ Ein Lenker war z.B. so betrunken, dass er mit seinem Auto mitten auf der Gemeindestraße einfach stehenblieb und einschlief. Ein ebenfalls alkoholisierte Radfahrer schaffte es auf einer breiten Straße nicht einem Stein auszuweichen und segelte ein paar Meter durch die Luft. Besonders dreist war ein



Christian Graf und Johann Guggenberger von der Salzburger Flugpolizei, das weiße "Auge" ist unter dem Hubschrauber angebracht.



Einsatzleiter Bezirks-
hauptmann Werner
Wurzbach mit seiner
Katastrophenschutz-
Referentin Andrea Rie-
ser in der Einsatzzen-
trale am A1 Ring bei
der Lagebesprechung.

alkoholisierter Besucher, der dank eines auf seinem Privat-Pkw montierten Blaulichts bis zum begehrten, da zentralen Parkplatz der Einsatzkräfte kam. Allerdings schwankte er beim Aussteigen aus dem Auto derart, dass der Schwindel sofort aufflog. Nun stehen ihm eine Anzeige und ein Strafverfahren ins Haus.

Laptop und Joystick

Das „fliegende Auge“, ein speziell ausgestatteter Hubschrauber des Innenministeriums, lieferte für die Einsatzleiter-Besprechungen immer aktuelle Kamera-Aufnahmen vom Gelände des A1 Ringes. Die Einsatzleitung konnte das Geschehen mittels Großbildprojektion mitverfolgen.

Das „Auge“, das optisch allerdings eher an ein weißes Ei erinnert, ist zusammen mit einem Scheinwerfer an der Unterseite des Hubschraubers befestigt und liefert normale Kamera-Aufnahmen ebenso wie Infrarot-Bilder, die vor allem bei Fahndungssaktionen oder in der Vermisstensuche erfolgreich eingesetzt werden. Im Hubschrauber selbst sitzt hinter dem Piloten ein Kollege von der Flugpolizei mit Laptop und Joystick bewaffnet und bedient „das Auge“. Österreichweit gibt es nur zwei derart ausgestattete Hubschrauber. Einer ist in Salzburg stationiert, der andere in Wien.



Hallo Kollege Koch

Per Motorrad lässt sich die Welt am besten erkunden, meint Albert Koch, Disponent in der Landeswarnzentrale Steiermark. Er muss es wissen, schließlich liegen zwischen seiner ersten Mopedfahrt und seiner letzten Motorradreise rund 550.000 Bike-Kilometer. Mit seinem ersten Motorrad bereiste er 1975 die skandinavischen Länder. 1977 fuhr er mit einem Grazer Freund zwei Monate lang quer durch die USA und Kanada nach Alaska. Auf den insgesamt 18.000 Kilometern lernten sie andere Biker kennen, mit denen sie genau 20 Jahre später eine Alaska-Revival-Tour unternahmen.

In den dazwischen liegenden Jahren bereiste Koch mit seinem Motorrad England, Schottland und Irland sowie Island. Er erforschte die Mittelmeerländer genauso wie Tanzania, Kuba, Tunesien, Madagaskar, Thailand Australien und Neuseeland. Zur Motorrad-Leidenschaft gesellte sich bald der Wunsch, die Reiseindrücke festzuhalten, zuerst mit dem Fotoapparat und später mit der Kamera. In Australien lernte er den ORF-Kameramann Fritz Erjautz kennen, der zu seinem Lehrmeister wurde und ihn 1998 als zweiten Kameramann für einen Univer-sum-Beitrag in Madagaskar engagierte.

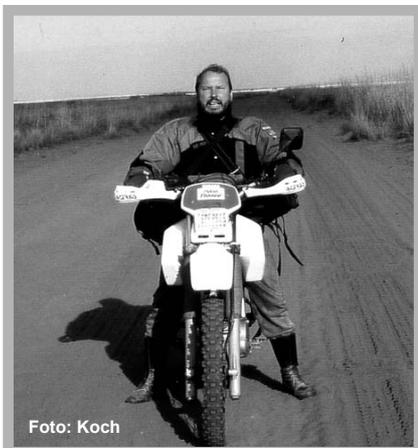


Foto: Koch

Abenteuerreisender Albert Koch

Um seine Abenteuerreisen auch mit den Daheimgebliebenen zu teilen, hat Ali Koch schon vor vielen Jahren angefangen, Filmvorträge über seine Reisen zu halten. Inzwischen bereist er mit seinen Vorträgen die ganze Steiermark. Sein bislang letzter Film führte ihn in seine Heimat zurück: Über zwei Jahre lang ist er alle Winkel der Südsteiermark abgefahren, immer auf der Suche nach den schönsten Plätzen. Seine Filmvorträge inszeniert Koch inzwischen als eine Art Gesamtkunstwerk. Die filmischen Eindrücke werden mit Live-Musik der jeweiligen Region untermalt und auch der Gaumen wird beschäftigt: Er darf die kulinarischen Besonderheiten des Landes erkunden. (Anfragen per E-Mail an albert.koch@stmk.gv.at)

(Wenn auch Sie KollegInnen mit interessanten Hobbies und Lebensläufen kennen, senden Sie ein Mail an: ingeborg.farcher@stmk.gv.at)

Kritische Schülerstimmen beim Schülerlandtag zur EU-Erweiterung

Wie viel Vielfalt verträgt Europa?

Wie sinnvoll ist die bevorstehende größte EU-Erweiterung, wenn sich schon die „alten“ EU-Staaten in wichtigen Fragen wie z.B. dem Irak-Krieg nicht einigen können? Wie viel Vielfalt verträgt Europa überhaupt?

Das waren nur einige der kritischen Fragen der über 200 Schüler und Schülerinnen aus verschiedenen steirischen und kroatischen Schulen, die Anfang Mai auf Einladung von Landtagspräsident Reinhold Purr im Steiermärkischen Landtag mit Landtagsabgeordneten über die EU-Erweiterung diskutierten.



Organisierte grenzüberschreitenden Schülerlandtag: Dr. Willibald Richter vom Europazentrum Graz.

Peter Hagenauer, Landtagsabgeordneter der Grünen, widersprach vehement, dass die Viel-

falt in Europa eine Last sei. „Im Gegenteil, sie ist eine große Chance. Eine fremde Sprache macht deutlich, dass es außer der eigenen noch etwas anderes gibt. Und allein diese Erkenntnis, dass nicht alles eindimensional ist, bringt in unserer dynamischen Welt Vorteile.“ Europa werde anders sein, oder eben gar nicht, meinte Hagenauer in Hinblick auf die von einigen Schülern als machtvoller empfundenen Vereinigten Staaten. Landtagspräsident Reinhold Purr unterstrich den friedenssichernden Aspekt der Europäischen Union. Man dürfe sich vor der Herausforderung nicht scheuen, die Teilung des Kontinents endgültig zu überwinden.

Es gab aber auch zahlreiche Schülerstimmen, die der EU-Erweiterung sehr positiv gegenüberstanden. Im Grunde gehe es nicht darum, wer wessen Sprache lernen sollte, sondern dass sich ein europäisches Gemeinschaftsgefühl entwickelt. Mehrfach kritisiert wurde von den Schülern das mangelnde Angebot an slawischen Sprachen an den Schulen.

Anlass für diesen grenzüberschreitenden Schülerlandtag war der Europatag am 9. Mai. Für die Organisation zeichnete das Europazentrum Graz unter seinem Leiter Dr. Willibald Richter verantwortlich.

Migration als zentrales Thema beim Tag des Rechtsstaats und der Grundrechte

Grundrechte schützen nicht vor Ausbeutung



VON INGE FARCHER

„Die Grundrechte verbürgen gewisse Mindeststandards wie Schutz des Lebens, Recht auf Familienzusammenführung oder Schutz vor menschenunwürdiger Behandlung und Sklaverei. Aber sie können Migranten vor der Ausbeutung durch Private nicht schützen. Insbesondere wenn sich Ausländer in Österreich zwar legal aufhalten dürfen, ihnen der Zugang zum Arbeitsmarkt aber verwehrt bleibt, werden sie oft in die Illegalität gedrängt und Illegalität fördert die Ausbeutung. Der Staat trägt auch Verantwortung für die Folgen seiner Verbote.“

Ewald Wiederin, Gerhart Wielinger und Helfried Faschingbauer im Weißen Saal der Grazer Burg (v.l.n.r.).

Univ. Prof. Dr. Ewald Wiederin vom Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht der Universität Salzburg ließ in seinem Referat anlässlich des „Tages des Rechtsstaats und der Grundrechte“ keinen Zweifel daran, dass er in der Migrantenfrage für die Politik durchaus Handlungsbedarf sieht.

Bei der Veranstaltung zum Themenkomplex „Migration - Ausbeutung - Grund-

rechte“ am 15. Mai im Weißen Saal der Grazer Burg, die von Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger eröffnet wurde, referierte neben Dr. Ewald Wiederin auch Dr. Helfried Faschingbauer, Landesgeschäftsführer AMS Steiermark. Faschingbauer war sich mit Wiederin über die Bedeutung des Rechts auf Arbeit völlig einig. „Es muss ein zentrales Anliegen

der Politik sein, allen Ausländern, die sich legal in Österreich aufhalten, den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Denn das bedeutet in Folge Zugang zur Gesellschaft und zu sozialen Rechten.“

Die Steiermark weise mit 4,5 Prozent österreichweit den geringsten Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung auf, so Faschingbauer. „Die Migranten sind aber weit davon entfernt, eine Minderheit zu sein. In Österreich sind 1,119 Millionen Menschen direkt oder indirekt von Migration betroffen. Diese Zahl ist durchaus mit der Einwohnerzahl der Steiermark vergleichbar. Und niemand würde behaupten, die Steirer seien eine Minderheit!“ Faschingbauer plädierte in diesem Zusammenhang für die Abschaffung des Ausländerbeschäftigungsgesetzes: „Viel Bürokratie, wenig Wirkung.“ Sogar die Arbeitnehmervertretung sei inzwischen für die Abschaffung.

Obwohl die Grundrechte insbesondere im Spannungsfeld des Migrationsproblems nicht alles leisten könnten, was wünschbar sei, meinte Wiederin in seinem Schlussstatement: „Ohne die Grundrechte wäre die Welt ärmer und schlechter!“

Naturerlebnispark Hohentauern ist wieder geöffnet

Im Mai wurde der Naturerlebnispark Hohentauern wieder geöffnet und steht bis Oktober mit seinem vielseitigen Freizeitangebot den Besuchern zur Verfügung. „Der auf Erlebnis- und Umweltpädagogik orientierte Natur- und Freizeitpark wurde im Vorjahr erstmals eröffnet. Die Besucherzahlen der vorigen Saison beweisen, dass mit diesem Projekt ein touristisches Highlight der besonderen Art gesetzt wurde“, so Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggel. Mit den vier

Teilelementen - dem Waldpfad, dem Wasserweg, dem Pfählbaudorf und der Fels- und Höhlenwelt - ist der Naturpark Hohentauern Ziel für alle, die das Abenteuer suchen und Natur „erleben“ wollen. Programme für Familien, Schulen, Vereine oder Betriebe werden angeboten. In der zweiten Förderungsphase wird das bei der Fachabteilung 16A des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung mit Kosten von 34.800 Euro eingereichte Projekt aus der steirischen Förderungsaktion für regio-

nal eigenständige Initiativen (STEFREI) mit 21.800 Euro gefördert.

Neben speziellen Führungen durch ein geschultes Führer-Team zu den Themen Bergbau, Flora und Fauna werden auch Erlebnistage und mehrtägige „Outdoor“-Programme angeboten, bei denen nicht nur die Natur „erlebt“ werden kann, sondern auch Teamgeist, Selbstbewusstsein, Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit trainiert und die Gemeinschaft gestärkt werden sollen.

Außenministertagung des „Netzwerks Menschlicher Sicherheit“ vom 8. bis 10. Mai in Graz

Hilfe für Kinder im Irak

Vom 8. bis 10. Mai trafen sich die Außenminister von 13 Staaten - Chile, Griechenland, Irland, Jordanien, Kanada, Mali, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweiz, Slowenien, Südafrika und Thailand in Graz zur fünften Konferenz des „Netzwerkes Menschlicher Sicherheit“.

Die Außenminister der 13 Mitgliedsstaaten des „Netzwerkes Menschlicher Sicherheit“ tagten in der Grazer Burg.



Foto: Martin Schalk, HOPI-MEDIA

„Bei der Konferenz wurden konkrete Initiativen verabschiedet: die Grazer Deklaration über die Prinzipien der Menschenrechtserziehung und menschlichen Sicherheit; das Handbuch über Menschenrechtserziehung; die Politikstrategie 'Bridging the Gap' für Kinder in bewaffneten Konflikten sowie ein Kinderrechts-Trainingsprogramm für Monitoring und Rehabilitation im Feldeinsatz,“ zog Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner Bilanz. Besonderes Interesse erregte ein Kinderhilfsprojekt im Irak, das

Österreich gemeinsam mit Slowenien und Jordanien erarbeitet hat. Bereits im Sommer soll das geplante Kinderhilfszentrum in Bagdad seine Aktivitäten aufnehmen.

Das im Rahmen der Landminenkampagne 1999 gegründete Netzwerk zeichnet sich einerseits durch den direkten Dialog zwischen den Außenministern, andererseits durch Kooperation mit WissenschaftlerInnen und Führungspersonlichkeiten nichtstaatlicher Organisationen aus. Die bisher

ergriffenen Maßnahmen und Initiativen betreffen das Verbot von Anti-Personenminen, den illegalen Handel mit Kleinwaffen, die Bedrohungen durch Aids und die Anwendung humanitätsrechtlicher Standards bei internen Konflikten. Seit der Übernahme des Vorsitzes von Chile im Juli 2002 hat Österreich auf die Schwerpunkte „Kinder in bewaffneten Konflikten“ und „Menschenrechtserziehung“ gesetzt. Anlässlich der Grazer Konferenz wurde der Vorsitz nun an Mali weitergegeben.



Foto: Landespressediens

BMW-Sponsoring sparte dem Land rund 110.000 Euro Panzerlimousinen für Außenminister

Drei Tage lang erregte der ansehnliche BMW-Fuhrpark bei der Grazer Burg die Aufmerksamkeit vieler Grazer.

Fahrer Karl Schober (links) und Zentralgaragen-Leiter Helfried Grandl neben einer gepanzerten Limousine im Burggarten.

gesamte Karosserie mit Titan verstärkt.

Der kanadische Außenminister und der Außenminister aus Mali durften in den Panzerfahrzeugen Platz nehmen, die anderen Außenminister aus Chile, Irland, Griechenland, Kroatien, Norwegen, der Niederlande, Schweiz, Slowenien, Südafrika und Thailand mussten mit den „normalen“ 7er BMWs Vorlieb nehmen.

Für die Zeit des Außenministertreffens haben die Verantwortlichen von BMW Österreich Helfried Grandl, dem Leiter der Zentralgarage, 22 dunkelblaue, schwarze und silbergraue 7er BMWs kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das Land sparte sich dadurch rund 110.000 Euro an Miet- und Versicherungskosten. Die Limousinen wurden von den Landesfahrern von verschiedenen BMW Händlern in der Steiermark, Wien und Salzburg nach Graz geholt. Zwei

gepanzerte Fahrzeuge kamen direkt aus dem Münchner Werk.

Fünf Tonnen wiegt eine gepanzerte Limousine. Allein das Panzerglas in den Fenstern ist acht Zentimeter dick, die

Steiermark und Oberösterreich bei Gehalts- und Pensionsreformen in Österreich führend

Land: „Gelebtes Benchmarking“

Jene Zeiten, in denen ausgesprochen niedere Anfangsgehälter zu Gunsten einer ansehnlichen Pension in Kauf genommen wurden, sind endgültig Vergangenheit. Eine hochkarätig besetzte Veranstaltung des FIV (Führungsforum Innovative Verwaltung) im Großen Saal der Landesbuchhaltung lieferte dazu die neuesten Trends und Erkenntnisse, die bemerkenswerter Weise aus der Steiermark und aus Oberösterreich stammen, aus Ländern, in denen man schon einen Großteil der anstehenden Hausaufgaben bezüglich Besoldungs- und Pensionsreform erfüllt hat.

Landespersonalchef Dr. Werner Eichtinger, selbst Präsidiumsmitglied des Vereines FIV, brachte es dem „Steiermark Re-

port“ gegenüber auf den Punkt: „In der Zukunft wird sich auch das Land an der Privatwirtschaft orientieren müssen und in Besoldungsfragen mit ihr konkurrieren müssen, will es sehr gute Bedienstete haben. Das heißt, dass auf der Ebene von Entscheidungsträgern sich die Gehaltskurve jener der Privatwirtschaft annähern muss.“

Mit der Gehaltsreform sieht der oberste Personalchef die Steiermark auf dem richtigen Weg. Wenn sie auch in den ersten Jahren Geld kostet, stünden am Schluss einer längerfristigen Entwicklung enorme Einsparungen. Und die Pensionsreform des Landes Steiermark hat selbst der deutsche Rentenexperte Bert Rürup als bei-



Foto: Landespressediens

Leiter der Abteilung 5, Landespersonalchef Dr. Werner Eichtinger

spielgebend bezeichnet. „Alles in allem“, so Dr. Werner Eichtinger, „bestätigt man uns auch von anderen Bundesländern, dass es bei uns ein gelebtes Benchmarking gibt.“

Internationale Konferenz „Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs“ in Graz

Die „verlorenen Jahre“

VON PETER CORDES

Zehn Jahre besteht unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Stefan Karner das Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgen-Forschung in Graz. Anlass für eine internationale Konferenz zum Thema „Kriegsgefangenschaft als internationales Forschungsthema: Kriegsgefangene des Zweiten Weltkriegs - ein Vergleich“.

Besonders im Blickfeld der Öffentlichkeit stand das Institut mit seinen Berichten über das Schicksal von österreichischen Kriegsgefangenen in Russland.

In der hochkarätig besetzten Tagung berichteten Forscher aus den USA, Russland, Großbritannien, Deutschland, Ungarn, Polen und Österreich über die

neuesten Ergebnisse, die sowohl das Einzelschicksal als auch den politischen Hintergrund der Kriegsgefangenschaft beleuchten. General a.D. Alexander Orlov, der 1945 als erster russischer Offizier über die Reichsbrücke in Wien einmarschiert war, berichtete über die Arbeit der Kriegsgefangenenkommission des russischen Präsidenten Putin. Die Aus-



Foto: GARF Moskau (Staatsarchiv der Russischen Föderation)

Ein Bild, das alles über das Elend der Gefangenen sagt

wahl der weiteren Themen reichte von den „Antifa“-Aktivisten (Antifaschisten) in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern über das Schicksal österreichischer, deutscher, ungarischer und italienischer Kriegsgefangener in westalliierten und in den Lagern der Sowjets, das Schicksal sowje-

tischer, polnischer, französischer, britischer und amerikanischer Gefangener in deutschen und in Lagern in der „Ostmark“. Für die Überlebenden stellten sich die Jahre der Gefangenschaft, die oft die besten Jahre, nämlich die der Jugend, gewesen waren, als „verlorene Jahre“ dar.

Von Danzig bis zur russischen Grenze zeigt sich Polen von einer von Österreichern 3.000 Seen, Natur pur und eine verhängnisvolle, aber

VON DIETER RUPNIK



Eines der bekanntesten Wahrzeichen von Danzig - das berühmte Krantor an der Motlaw. Darunter die steirische Reisegruppe mit Robert Benedikt (Die Presse), Landespressechef Dieter Rupnik, ein Danziger Pirat, der polnische Fremdenverkehrsamtsdirektor

„Treten Sie zurück von den Gleisen, es kommt ein Dampfer vorbei!“, auch das könnte dem Besucher bei einem „unbeschränkten Schiffsübergang“ in den Masuren passieren. Um gegenüber dem in Urlaubserinnerung schwelgenden Polen-Reisenden mitleidige bis verständnislose Blicke von Zuhörerseite erst gar nicht aufkommen zu lassen, müsste man die Erklärung ganz rasch nachreichen. Davon später, nur soviel fürs Erste: Es handelt sich um ein technisches Wunderwerk aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Polen hat in der nordöstlichen Ecke seines Landes, dem früheren ostpreussischen Ermland und Masurien noch viel mehr zu bieten als dieses Kuriosum. Zum Beispiel rund 3.000 Seen von 155 Quadratkilometern bis zum idyllischen Wiesensee, Urwälder, die größte Sumpflandschaft Europas und dementsprechend viele Natur- bzw. Nationalparks, und vor allem auch die baugewordene Geschichte einer

großen Vergangenheit im Spannungsfeld zwischen Ost und West.

Eine Delegation steirischer Journalisten war auf Vermittlung des polnischen Honorarkonsuls Dr. Gerold Ortner vom polnischen Fremdenverkehrsamt in Wien zu einem Besuch im Zeitraffertempo in diesen herrlichen Landstrich eingeladen worden.

Flug Wien - Warschau mit einer nagelneuen Boeing 737 der LOT, Umsteigen in die ebenfalls neue Embraer nach Danzig, dort im Eilschritt das Krantor als Danziger Wahrzeichen an der Motlaw besichtigt, Goldenes Tor, Rathaus, Artushof mit Neptunbrunnen, Weiterfahrt mit dem Bus. Für Solidarnosz-Denkmal, Westerplatte, aber auch für Danziger Goldwasser bleibt diesmal keine Zeit.

Wlodzimierz Szelag, Steirerkronen-Chefredakteur Markus Ruthardt, Alice Puntchart von der Kleinen Zeitung und Christof Domenig (Die Steirische). Im kleinen Foto der polnische Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner.



Dafür aber erster Stopp an einer in Europa einmaligen Touristenattraktion, dem Osterode/Ostróda - Elbing/Elblag - Kanal, früher bekannt als der „Oberländische Kanal“. Mit Hilfe sogenannter Rollberge, schrägen Ebenen, überwindet er auf einer Strecke von 15 Kilometern zwischen Buchwalde und dem Drausen-See jeweils exakt 21 Meter Höhenunterschied.

Auf zwei parallel verlaufenden Schienenpaaren, die auf dem Grund des Unterlaufs beginnen und auf dem Grund des Kanal-

noch unentdeckten Seite - Der Besucher wird belohnt mit:

reiche Geschichte auf Schritt und Tritt

Oberlaufs enden, läuft je ein Rollwagen, der einem Trockendock auf Rädern ähnlich sieht. Beide Rollwagen sind durch ein Endlos-Seil so verbunden, dass ein Rollwagen auf dem Grund des Kanal-Unterlaufs steht, wenn der andere auf dem Grund des Oberlaufs hält. Das Seil wird von dem einem Rollwagen über waagrechte und senkrechte Umlenkräder und zwischen den Schienen über Rollen durch ein Maschinenhaus am oberen Kanalteil geführt. Die Schiffe fahren über den Berg. Soviel für Technik-Freaks.

3.000 Seen laden zum Segeln, Surfen, auch zu Hausbootsfahrten und zum Fischen ein, den Ufern entlang führen traumhafte Radrouten.

Info: Polnisches Fremdenverkehrsamt
(01) 524 71 91
E-Mail: polska@netway.at



Foto: Markus Ruthardt



Foto: Landespressediens

Wo Schiffe über Berge fahren - der Oberländer Kanal. Darunter die bedrückenden Betonreste der Wolfsschanze, von wo aus Hitler 800 Tage lang mit seinem engsten Stab die Entscheidungen für den Zweiten Weltkrieg traf.

Endstation Gizycko, bis 1945 Lötzen. Die Stadt liegt zwischen dem Löwentinsee und dem Mauersee, die hier durch einen Kanal verbunden sind.

Auch hier lässt das Stadtbild die Macht und Größe des früheren Deutschen Ordensstaates erkennen. Erst 1525 wurde die Region weltlich, unterstand jedoch nicht dem deutschen Kaiser. Obwohl

Teil des Königreichs Preussen wurde Ostpreussen erst mit der Bismarck'schen Reichseinigung im Jahre 1871 ein Teil des Deutschen Reiches.

Gizycko mit seiner gepflegten Hotellerie bietet sich für Rundfahrten an. Ein Orgel-

konzert in der barocken Jesuiten-Wallfahrtskirche Heilige Linde Swieta Lipka gehört ebenso zum Pflichtprogramm wie ein Besuch der Wolfsschanze, dem Hitler-Hauptquartier in Gierloz.

Gänsehaut erzeugende Bunkeranlagen, deren sechs bis acht Meter starke Betondecken nie restlos zerstört werden konnten, das Bewusstsein, dass von hier aus 800 Tage lang von Hitler&Göring&Bormann und ihren Generälen die Befehle für die größten Verbrechen des vergangenen Jahrhunderts ausgegeben worden waren, ebenso bedrückend zu sehen, wie polnische Händler im Wolfsschanzengelände zusätzlich zu den Andenken Plastikrevolver und Plastikhelme mit Tarnlaub drauf für Kinder verkaufen.



Foto: Landespressediens

Einen Abstecher sollte man auch zur Festung Boyen - benannt nach einem Kriegsminister - machen. Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet, 100 Hektar groß, nie eingenommen, erfüllt erstmals einen guten Zweck - die Polen lassen wegen der gleichmäßigen Temperatur in den Festungsmauern Käse darin reifen.

Prozessbegleitung für Minderjährige

Pro Jahr werden in der Steiermark 30 bis 40 Fälle vor Gericht verhandelt, in denen Minderjährige Opfer von sexueller bzw. schwerer körperlicher Gewalt geworden sind.



Jugendanwalt
Christian Theiss

Die **kija** Steiermark meint:

Zu all den vorangegangenen Traumata ist es meist nötig, dass die Betroffenen als ZeugInnen in der Verhandlung aussagen, was erfahrungsgemäß eine enorme Belastung für die Kinder und Jugendlichen darstellt. Wenn Kinder im Zuge der Aufdeckung und der strafrechtlichen Verfolgung erneut das Gefühl von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe erleben, sind sie in hohem Maße von Retraumatisierung bedroht.

Kinder und Jugendliche, die Opfer von Gewalttaten bzw. sexuellem Missbrauch geworden sind, benötigen eine kompetente psychosoziale und rechtliche Beratung und persönliche Begleitung.

Für das „Netzwerk gegen sexuellen Missbrauch“, dem auch die kija Steiermark angehört, war dies ein Grund ein Konzept zur „Umsetzung der psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung in der Steiermark“ gemeinsam zu erarbeiten.

Psychosoziale Prozessbegleitung umfasst konkret die Vorbereitung auf das und die Begleitung bei einem strafrechtlichen Verfahren und steht den Betroffenen (= Opfer einer Straftat, die im Strafverfahren ZeugInnen-Status haben) als auch deren Bezugspersonen offen. Idealerweise beginnt die Prozessbegleitung mit dem Entschluss zur An-

zeige, geht über die Vorverhandlung zur Hauptverhandlung bis zum Abschluss eines allfälligen pflegschaftsrechtlichen Verfahrens.

Mit der Zertifikatsverleihung „Psychosoziale Prozessbegleitung“ ist nun in der Steiermark eine für Österreich einmalige Situation eingetreten, die wir einerseits dem intensiven fachlichen Austausch und der Konzepterarbeitung durch Expertinnen aus steirischen Kinderschutz- und Beratungseinrichtungen, andererseits der Unterstützung durch Landesrat Dr. Kurt Flecker zu verdanken haben. Nach einer 100-stündigen Fortbildung werden nun in Zukunft MitarbeiterInnen von Kinderschutzzentren und Beratungseinrichtungen in allen sieben Jugendwohlfahrtsregionen der Steiermark eine gleichermaßen fachlich qualifizierte und kompetente psychosoziale Prozessbegleitung für Minderjährige Opfer von Gewalt anbieten können.

Weitere Informationen dazu können in der kinder+jugend-anwaltschaft eingeholt werden:
Stempfergasse 8, 8010 Graz,
Telefon: 0316/877-492, E-Mail:
kija@stmk.gv.at

www.kinderleben.steiermark.at 40 Prozent bereits

VON DIETER RUPNIK UND INGE FARCHER

Die Bevölkerungsentwicklung ist auch in der Steiermark problematisch, das lässt sich nicht wegdiskutieren. Aber die Politik versucht, dem Negativ-Trend bei Geburten mit allen Mitteln entgegen zu steuern. Ein Mittel der ersten Wahl ist und bleibt die Aktion „Kinderleben“.

Landeshauptman Waltraud Klasnic brachte die Problematik bei einer Pressekonferenz auf den Punkt: „Wir haben die höchste Seniorenrate und die niedrigste Geburtenrate und es leben bereits vier Generationen gleichzeitig, was unter anderem bedeutet, dass die Kinder, die jetzt auf die Welt kommen, die Lasten ab 2030 zu tragen haben.“

Aber man wollte die Befindlichkeit der steirischen Bevölkerung genau kennen und hatte deswegen eine breit angelegte Fragebogenaktion gestartet. Die Ergebnisse stellte Landesstatistiker Dr. Ernst Burger vor. Von drei Kindern pro Steirerin im Jahre 1961 sackte die Fertilitätsrate auf den historischen Tiefstand von 1,2 Kinder im Jahre 2001 und erholte sich inzwischen auf bescheidene 1,3.



Landesstatistiker Dr. Ernst Burger mit seiner Mitarbeiterin Dipl.-Ing. Ines Grabner und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

Fragebogenaktion gibt Aufschluss über die Nachwuchs-Situation in der Steiermark kinderlos - Politik nimmt Thema gemeinsam auf

Eine Entspannung würde die Steigerung der Rate auf wenigstens 1,75 bis zum Jahre 2020 bringen.

Interessantes Studiendetail am Rande: Die Berufstätigkeit von Frauen beeinflusst die Geburtenrate nicht und: in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren sind bereits 40 Prozent der Frauen kinderlos. Dr. Ernst Burger: „Die Frage ist, was passiert, wenn nichts passiert? Zumindest gibt es ein ernstes Generationenproblem.“

Eine der Maßnahmen ist die Initiative der Generationenverantwortung in der Gemeinde.

Von der „Ich-AG“ zur „Wir-AG“

„Jung und Alt schafft Zusammenhalt. Wir müssen von der 'Ich-AG' wieder zur 'Wir-AG' kommen,“ meinte Erster Landeshauptmann-Stv. Mag. Franz Voves bei der Veranstaltung „Jung und Alt“, die vor kurzem im Weißen Saal der Grazer Burg stattfand.

Landeshauptmann Waltraud Klasnic griff in ihrer Einleitung die Idee der 'Wir-AG' sofort auf und verlegte sie auf das politische Parkett: „Die Personen an der Spitze einer jeweiligen Bewegung müssen das wollen, dann können wir das auch verwirklichen.“ Handlungsbedarf gebe es genug.

Die Generationenverantwortung in der Gemeinde stand im Mittelpunkt dieser Veranstaltung, zu der die Initiative der



v.l.n.r. Univ. Prof. Dr. Leopold Rosenmayr, LH Waltraud Klasnic und Erster LH-Stv. Mag. Franz Voves im Weißen Saal der Grazer Burg.

Steiermärkischen Landesregierung „KinderLeben“ gemeinsam mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Städtebund, Landesgruppe Steiermark, geladen hatte.

Univ. Prof. Dr. Leopold Rosenmayr von der Universität Wien hielt das Impulsreferat „Die Generationen können zueinander finden“, in dem er die ältere Generation zu einer dosierten Selbsteinbringung und zu mehr Offenheit gegenüber den Vorschlägen der Jungen aufrief.

Anhand von zehn beispielgebenden Projekten wurden verschiedene Möglichkeiten für das Miteinander von Jung und Alt vorgestellt. Das Spektrum reichte von der Familien-, Sing- und Sportwoche des Steirischen Sängerbundes, über die Zusammenarbeit von GEFAS und ASKÖ bei der Gesundheitsförderung, dem „Oma-Opa-Dienst“ des Katholischen Familienverbandes Steiermark, bis zum Großeltern-,

Eltern- und Kindertag, einem Computerkurs für drei Generationen an der Haupt- und Realschule Feldbach.

Projekte wie „Storyline“ - ältere Menschen geben im Klassenzimmer ihre Erfahrungen an die jüngere Generation weiter - oder das Generationennetzwerk „Miteinander leben, voneinander lernen, leben lernen“ stellen das „Voneinander lernen“ der Generationen in den Mittelpunkt.

Nähere Informationen zu den vorgestellten Projekten und zur Initiative „KinderLeben“ gibt es unter

>www.kinderleben.steiermark.at<

bzw. beim „KinderLeben“-Projektleiter Dr. Klaus Rundhammer unter der Telefonnummer 0316-877-2214, E-Mail: klaus.rundhammer@stmk.gv.at

Die sinnvolle Verkehrserziehung mit „Jumicar“

Noch vor Ferienbeginn startet eine neuartige, steiermarkweite Verkehrssicherheitskampagne für Sieben- bis Zwölfjährige. Kinder prägen bereits in jungen Jahren ihr späteres Verkehrsverhalten. Durch das Trainieren von vorsichtigem und rücksichtsvollem Verhalten lernen die Kinder auch Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. „Jumicar“ ist ein nach den modernsten Gesichtspunkten entwickeltes Ver-



LH-Stv. Dipl.-Ing. Leopold Schöggel initiierte die Verkehrserziehung mit „Jumicar“.

kehrsverhaltenstraining. Dabei wird drei Stunden lang „gepaukt“, nach Bestehen eines abschließenden Tests erwerben die Schüler den „Jumicar“-Führerschein.

Für Begeisterung sorgt nicht nur das praktische Training in einem Mini-Auto. Der realitätsnahe Trainingskurs, den die Kinder mit maximal 15 km/h durchfahren, ist mit den wichtigsten Verkehrszeichen, Kreuzungen, Ampeln und Zebrastreifen ausgestattet. Weiters lernen sie einen Freizeithelm richtig aufzusetzen, den Drei-Punkte-Sicherheitsgurt richtig anzuschallen und den Kindersitz richtig zu nutzen.

Die Auftaktveranstaltung fand am Grazer Hauptplatz statt, weitere Termine in der Steiermark sind: 11. 6. Gleisdorf (EKZ Eurospar), 12. 6. Hartberg (Hartberghalle), 13. 6. Deutschlandsberg (Koralmhalle), 17. 6. Hausmannstätten (Parkplatz Hauptschule), 18. 6. Liezen (EKZ Eurospar), 23. 6. Leoben (Hauptplatz).

Rijeka, das etwas andere Reiseziel begeisterte die Steirer -

Wieder rollte Freundschaftszug -

VON DIETER RUPNIK

Zum achten Mal erhielt im vergangenen Mai der jährliche Freundschaftszug sein grünes Licht zur Abfahrt aus dem Grazer Hauptbahnhof. Stimmt nicht ganz, denn einmal - nach Breslau und Prag - waren es „Freundschaftbusse“. Diesmal stand als Fahrtziel die kroatische Hafenstadt Rijeka am Programm und zog mit ihrem unaufdringlichen Charme mehr als 70 „Freundschaftszugreisende“ in ihren Bann.

Diese Freundschaftszugfahrten haben im Laufe der acht Jahre eine ganz bestimmte eigene Note bekommen und sprechen ein ebensolches Publikum an. Begründet wurden sie vom Dreigestirn Dr. Gerold Ortner, damals noch Landesamtsdirektor und von diplomatischen Würden, wie er sie nun seit vier Jahren als polnischer Honorarkonsul in Graz innehat, noch weit entfernt, ferner von Dr. Elisabeth Chibidziura, Leiterin der Fachabteilung für Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Außenbeziehungen, die sich nunmehr leider in den Ruhestand verabschiedet und Erich Payer von den ÖBB, rühriger Sonderzug-Organisator.

Die Grundidee war und ist, neben den touristischen Aspekten auch wirtschaftliche Beziehungen herzustellen, sich mit den örtlichen politischen Verantwortlichen zu treffen, kurzum aber auch um einfach „Grüß Gott“ zu sagen. Von Mensch zu Mensch, von Stadt zu Stadt.

Für die diesjährige Freundschaftszugfahrt zeichnete „Fremdenverkehrshofrat“ Dr. Nikolaus „Nik“ Hermann als kroatischer Honorarkonsul in Graz verantwortlich, indem er seine hervorragenden Kontakte zu dem von ihm vertretenen Land einsetzte.

Dr. Gerold Ortner hatte die übrigen initiiert und ist auf das Gesamtergebnis mit Recht stolz: „Wir waren außer zweimal in



Beeindruckt von der Schönheit Rijekas zeigte sich die steirische Journalistendelegation mit Walter Mocnik (Steirerkrone), Ulrike Jantschner (Kurier) und Sepp Ludwig Barwirsch vom Neuen Grazer (re.)

Die liebenswürdige Hafenstadt an der Kvarner Bucht mit ihrer reizvollen Umgebung

Eisenbahnnostalgie und Zukunftsstrategie

Pecs auch in Triest, Zagreb, Laibach sowie in Krakau und in Breslau. Als Resultat hat sich eine Vertiefung der bildungspolitischen, kulturellen und vor allem auch der wirtschaftlichen Beziehungen ergeben. Besonders die Fahrt nach Polen“, zieht der Konsul weiter Bilanz, „an der auch die Wirtschaftsabteilung des Landes Steiermark teilgenommen hat, hat zu einem sehr gutem Follow up im Wirtschaftsbereich geführt.“

Eines wird in Zukunft vielen Steirern kaum noch passieren: dass sie an Rijeka vorbei fahren. Die drittgrößte Stadt des Landes mit ihrem Hafen in der Kvarner Bucht, dem bezaubernden, noch monarchisch wirkenden Opatija, früher Abazzia, vor der Haustüre, mit den Badeorten Ičići, Ika, Moscenicka Draga lädt zum Kreativmix zwischen Kultur, Bummeln, Relaxen und Gastronomie-Genießen ein.

Der Korso mit seinen unendlich vielen Straßencafes, ein Kulturrundgang durch die Altstadt, ein Besuch des Gouverneurspalastes, mit dem sich Ungarn, das in der Monarchie Kroatien und damit Rijeka verwaltete - im Gegensatz zu Triest, das unter österreichischer Herrschaft stand - das alles spricht für einen Besuch dieser Stadt.

Die baulich faszinierende Jesuitenkirche, einer der überaus seltenen sakralen Rundbauten, der Wallfahrtsort Trsat mit dem herrlichen Panoramablick über Stadt und Kvarner Bucht, die Kathedrale und die repräsentativen „Ringstraßenbauten“ ergeben einen Gesamteindruck, der sich zu einem liebenswerten Ambiente der Hafenstadt mit ihrer wechselvollen Geschichte zusammenfügt.

Wechselvolle Geschichte deswegen, weil die Stadt von 1465 bis 1779 österreichisch

war, bis 1918 unter ungarischer Verwaltung stand und bald nach dem Ersten Weltkrieg zweigeteilt worden war.

Der italienische fliegende Dichter-Offizier Gabriele D’Annunzio (1863 bis 1938) hatte mit einer Handvoll Freischärler am 12. September 1919 einen Großteil Rijekas besetzt, dass nunmehr Fiume heißen sollte.

Der östliche, aber wesentlich ärmere Stadtteil blieb als Susak beim Königreich SHS (Slowenien, Kroatien, Serbien). Von 1920 bis 1924 war Rijeka/Fiume ein Freistaat um dann endgültig von den italienischen Faschisten Italien eingegliedert zu werden. 1945 fiel die Stadt zu Jugoslawien und seit 1991 ist sie als drittgrößte Stadt eine der wichtigsten der jungen kroatischen Republik.

Mitorganisatorin Hofrat Dr. Elisabeth Chibidziura verabschiedet sich in den Ruhestand.

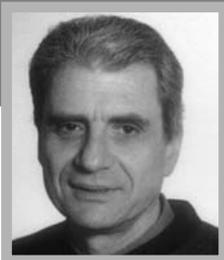


Die beiden „hofrätlichen“ Honorarkonsulen Dr. Gerold Ortner (links) für Polen und Dr. Nikolaus Hermann, der als diplomatischer Vertreter Kroatiens in Graz für die Organisation dieses Freundschaftszuges federführend war.

alle Fotos: Landespressedienst



Wie die Grazer Oper und mehr als 100 andere derartige Häuser in der Monarchie ebenfalls eine Hellmer&Fellner-Planung: Das Opernhaus von Rijeka. Daneben der barocke Stadtturm mit dem Korso davor als beliebte Flaniermeile in der Fußgängerzone der Hafenstadt.



Gesundheit

Dr. Alfred Gränz
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen

SARS - Eine weltweite Bedrohung?

Täglich kommen immer noch Meldungen über Opfer dieser neuen Seuche SARS (Schweres akutes Atemnotsyndrom). Aus fachlicher Perspektive sieht diese Entwicklung jedoch nicht mehr so bedrohlich aus. Man kann aber noch nicht wirklich abschätzen, ob man SARS auch in seinem Ursprungsland China bald so weit zurückdrängen kann, dass in unserer globalisierten Welt von dort keine dauernde Einschleppungsgefahr mehr ausgeht. Natürlich hoffen wir alle auf die möglichst rasche Entwicklung von wirksamen und gut verträglichen Impfstoffen und Medikamenten. Somit gibt es zwar noch keineswegs „Entwarnung“, aber: Mit konsequenten Vorsorgemaßnahmen können wir unsere Bevölkerung in einem sehr hohen Grad sicher schützen.

Länder wie Thailand und Vietnam haben genauso wie in Europa und USA die eingeschleppten Fälle schon absolut in den Griff bekommen. Selbst in Singapur und Hongkong beginnen die Kontrollmaßnahmen zu greifen. Durch rasche Früherkennung, Isolierung der Patienten, Hygienemaßnahmen für Ärzte und Pflegepersonal und kontrollierbare häusliche Quarantäne für enge Kontaktpersonen wird die Infektionskette wirksam unterbrochen. Das bedeutet natürlich einen enormen Aufwand an Aufklärung und Knochenarbeit für Gesundheits- und nötigenfalls auch Sicherheitsbehörden etwa zur „Ausforschung“ weiterer Kontaktpersonen.

Wenn in der Steiermark bei Personen bis zu zehn Tage nach der Einreise aus einem Infektionsgebiet verdächtige Krankheitssymptome, wie Fieber über 38 °C und Atembeschwerden auftreten, werden diese gemäß aktualisiertem Steirischem Seuchenplan zur Abklärung entweder an die Infektiologie der Medizinischen Universitätsklinik Graz, Telefon: (0316) 385/2345, oder die Abteilung für Innere Medizin am LKH Graz-West, Telefon: (0316) 54-66/14380, eingewiesen. Die niedergelassenen Ärzte und darüber hinaus Firmen mit regelmäßigen Geschäftskontakten in die Infektionsgebiete sowie Behörden und Flughafen Graz-Thalerhof wurden entsprechend informiert. Bestätigen die Infektionsexperten in den beiden genannten Kliniken den Verdacht, werden die engen Kontaktpersonen vom Amtsarzt registriert und über Vorsichtsmaßnahmen aufgeklärt. Nach wie vor erfolgt die Übertragung fast ausschließlich über Tröpfcheninfektion und ist unter den bei uns etablierten Hygienestandards (einschließlich gründliches Händewaschen nach Toilettenbesuch) eine Übertragung durch Gegenstände des täglichen Gebrauchs oder Lebensmittel praktisch auszuschließen.

Für weitere Informationen, insbesondere hinsichtlich Fernreisen, stehen die Reiseimpfstelle, Telefon: (0316) 877/3547, 3546 oder 3526, Dr. Alfred Gränz, Fachabteilung 8B Gesundheitswesen - Sanitätsdirektion, Paulustorgasse 4, 8010 Graz, E-Mail: alfred.graenz@stmk.gv.at, Telefon: (0317) 877/3543, und Dr. Marianne Wassermann-Neuhold, E-Mail: marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at, Telefon: (0316) 877/5551, gerne zur Verfügung.

Leserbriefe

Ausgesprochen positiv wurde die Corporate Design-CD des Landespressedienstes angenommen. Neben zahlreichen Anrufen erreichten uns auch viele E-Mails, von denen wir auszugsweise einige veröffentlichen.

Ich möchte Ihnen nur kurz mitteilen, dass ich die auf „CD-CD“ befindlichen Power Point - Vorlagen bereits bei einem Vortrag verwenden konnte und hinsichtlich der grafischen Aufbereitung der Folien positive Rückmeldungen gekommen sind. Es ist genügend Platz für Inhalte, eine ansprechende Optik und auch die Schriftart Verdana ist gut leserlich (bei der Präsentation und auch im Handout).

Mit freundlichen Grüßen
Ing. Robert Wagendorfer
Fachabteilung 7A
Gemeinden und Wahlen

Vielen Dank für die rasche Erledigung meines Anliegens.

Nach kurzem Durchsehen der CD darf ich ein „...ist echt glücklich...“ schicken!!

Mit freundlichen Grüßen
Direktorin Anna Fassold
Akademie für den medizinisch-technischen Laboratoriumsdienst des Landes Steiermark



Aus dem Steirischen Presseclub

Dr. Heinz M. Fischer
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

Mehr PR muss her

Wie man mit clever gemachter PR geradezu sensationelle Ergebnisse erzielen kann, führte die Agentur um den Wiener Kommunikationsprofi Dr. Viktor Bauer im Presseclub vor. Das Team zeichnete verantwortlich für die Markteinführung der US-Kaffeehauskette Starbucks in Österreich. Mittlerweile gibt es Starbucks an sieben Standorten in Wien - der Start ist wohl mehr als bloß geglückt.

Der amerikanische Konzern verzichtete in Österreich völlig auf Werbung und setzte dafür umso stärker auf Themenführerschaft in dialogorientierter PR. Das Konzept ist voll aufgegangen. Mit viel Knochenarbeit schaffte es die beauftragte Agentur Bauer, über Wochen und Monate in zahlreichen Medien - vom ORF über Magazine und Illustrierte bis zu Tageszeitungen - entsprechende Artikel, Features und Storys zu lancieren. Selbst auf den Leserbriefseiten war man - dank kontroversieller Meinungen zum Thema Rauchverbot in Kaffeehauslokalen - vertreten. Das Konzept wurde schließlich mit dem PR-Staatspreis für 2002 ausgezeichnet.

Viktor Bauers Resümee: „PR lässt sich mit einem geringeren Budget als für Werbung anstoßen. Dafür kostet PR mehr persönlichen Einsatz.“ 1 : 1 übertragbar auf andere Branchen ist das Starbucks-Konzept nicht, wohl aber können grundsätzliche Elemente für andere Branchen umgesetzt werden.

Der Einblick in das überzeugende PR-Konzept bildete den erfolgreichen Auftakt zu einer Reihe über aktuelle Kommunikationsfragen, die der Steirische Presseclub in Kooperation mit dem PR-Verband Österreich (PRVA) realisiert. Der nächste PR-Abend geht am 3. Juli über die Bühne und steht unter dem Motto „e-Communication“.

Detaillierte Überlegungen zur Führung seines Ressorts vorgestellt hat der neue Gesundheitslandesrat Wolfgang Erlitz im Presseclub. Im Mittelpunkt der Diskussion mit Grazer Journalisten stand erwartungsgemäß das zukünftige Spitalsmanagement. Erlitz' Credo: Zu Krankenhausschließungen darf es nicht kommen!

Infos: Steirischer Presseclub, Bürgergasse 2, 8010 Graz, Telefon: (0316) 83 79 84, Fax: (0316) 83 79 92, E-Mail: info@presseclub.org, im Internet: www.presseclub.org

Admont: Stiftsmuseum eröffnet Madonna ist zurück

Nicht nur für das Benediktinerstift Admont, sondern für das gesamte Kulturland Steiermark stellt der vergangene Christi Himmelfahrtstag einen Meilenstein in der Entwicklung des kulturellen Lebens dar.

Nach viereinhalbjähriger Bauzeit und einer Investition von 35 Millionen Euro wurde in Verbindung mit der weltgrößten Stiftsbibliothek das größte Privatmuseum der Steiermark und kontrastreichste Museum Österreichs eröffnet. Was aber die Admonter Benediktiner ganz besonders freut: „Ihre“ Madonna ist aus dem Grazer Joanneum zurückgekehrt - ein Kooperationsvertrag zwischen Stift und Joanneum hat nach langen Jahren verschiedener Rechtsauffassungen- und Interpretationen dieses „Marienwunder“ möglich gemacht.

Abt Bruno Hubl ging in seiner Begrüßungsansprache auch auf das Schicksal der Admonter Madonna ein. Rund 600 Jahre hatte die herrliche gotische Skulptur im Stiegenhaus des Konventes den Mönchen die Begegnung mit der Gottesmutter symbolisch ermöglicht, dann, im Jahre 1937 zwangen Steuerschulden das Stift zum Verkauf der Madonna nach Graz. Der Rest ist nunmehr (gut ausgegangene) Geschichte.

Fortsetzung Seite 17



Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit dem Leiter des Landesmuseums Joanneum Dr. Wolfgang Muchitsch, dem Abt des Benediktinerstiftes Admont Bruno Hubl und Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari vor der heimgekehrten Admonter Madonna.

Wiedereröffnung des generalsanierten Volkskundemuseums in Graz



Foto: Landesmuseum Joanneum

Wohnen - Kleiden - Glauben

VON INGE FARCHER

90 Jahre nach seiner Gründung im Jahre 1913 öffnete das Volkskundemuseum in der Grazer Paulustorgasse am 16. Mai nach einer umfassenden Generalsanierung und Neugestaltung wieder seine Tore für interessierte Besucher, die mehr über die historische Alltagskultur der Steiermark erfahren wollen.

Eine gläserne Brücke, die den Hof überspannt, wird zum Wahrzeichen des Museums, ist sich die Wiener Architektengruppe BEHF einig.

„Dieses Haus kann heute nur deshalb geöffnet werden, weil Heiner Herzog vor zweieinhalb Jahren eine Glocke angeschlagen hat und viele mitgeholfen haben, dass sie nicht ungehört verhallt,“ lobte die steirische Kulturreferentin Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Pressekonferenz die Initiative zur Wiedereröffnung des Volkskundemuseums von Dipl. Ing. Heiner Herzog, Obmann des Vereines „Freunde des Volkskundemuseums“. Intendant Peter Pakesch vom Landesmuseum Joanneum bezeichnete die Wiedereröffnung als „wunderbares Geschenk“ für die neue Joanneumsführung. Die Kosten bezifferte er mit 2,9 Millionen Euro.

Dr. Roswitha Orac-Stipperger, Leiterin des Volkskundemuseums, ist stolz, dass das Vermächtnis des Gründers des Volksmuseums, Viktor Geramb, jetzt erfüllt wurde: „Die umfangreichen volkskundlichen Sammlungen wurden auf 1.000 Quadratmetern in zwei Stockwerken völlig neu inszeniert und stellen drei grundlegende Schutzfaktoren im Leben des Menschen in den Mittelpunkt: Wohnen, Kleiden, Glauben.“ Ausstellungskurator Dr. Dieter Bogner setzt nach: „Der thematische Bogen spannt sich von der gebauten Behausung über Kleidung als 'textile

Schutzhaut' des Menschen bis hin zum geistigen Schutz durch rituelle und religiöse Handlungen und Vorstellungen.“ Die neue ständige Schausammlung des Volkskundemuseums wird künftig ergänzt durch Wechselausstellungen, die entweder Themen vertiefen oder aktuelle Kontrapunkte setzen.

Die Wiener Architektengruppe BEHF hat in dem ehemaligen Kapuzinerkloster am Fuße des Grazer Schloßberges mit einem spannenden architektonischen Konzept die Vor-

aussetzungen für ein modernes Museum geschaffen. Klare Formen, der Einsatz von Glas, Metall und Licht setzen Akzente, die die unterschiedlichen Materialien und Dimensionen der Objekte besonders zur Geltung bringen.

Volkskundemuseum, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz, Telefon: 0316/8017/9899, Fax: 0316/8017/9888,

**Internet: www.museum-joanneum.at,
Öffnungszeiten:**

**Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr,
Donnerstag 10 bis 20 Uhr.**

Fortsetzung von Seite 16

In diesem Sinne bedankte sich auch Landeshauptmann Waltraud Klasnic beim Joanneum Führungsduo Wolfgang Muchitsch/Peter Pakesch für die hohe Kooperationsbereitschaft, von der sowohl Landesmuseum Joanneum als auch Stift Admont Nutznießer sein werden. Man wird sich gegenseitig bewerben und mit Leihgaben auf das jeweilig andere Museum aufmerksam machen.

Eine Kurzfassung der langen Sanierungsgeschichte lieferte der unter anderem auch als Wiedererrichter

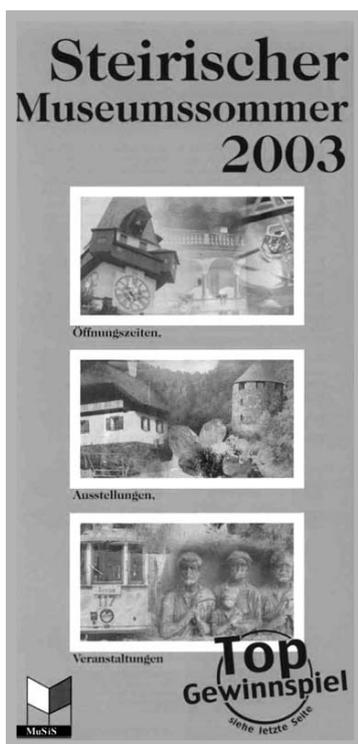
der abgebrannten Redoutensäle in der Wiener Hofburg bekannte Univ. Prof. Dr. Manfred Wehdorn. Aus Pferdestallungen wurden mit viel Liebe zum Detail gestaltete Ausstellungsräumlichkeiten, die behutsam durch ein Stiegenhaus aus Glas und Beton erschlossen und mit der Stiftsbibliothek verbunden wurden. Die eindrucksvoll gestalteten Klostergärten wurden - so Univ. Prof. Wehdorn - im barocken Sinn Teil des Museums.

Langanhaltenden Applaus erteilte der oberste Benediktiner, Abtprimas Dr.

Notker Wolf für seine klaren Bekenntnisse zu einer modern denkenden Kirche: „Manche möchten sich gerne mit einer Kanonenkugel zurück in die Vergangenheit schießen, aber wir müssen uns in das moderne Leben integrieren und das Gespräch mit der Modernen suchen.“

In diesem Sinne dürfte auch Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, der den Segen spendete, zu versteinen gewesen sein, wenn er meinte: „Die Kunst ist der Seismograph für die Veränderungen in der Gesellschaft.“

Öffnungszeiten, Sonderausstellungen, Museumsfeste - alles auf einen Blick



Gratis-Museumsführer von MuSiS, Dachverband und Interessensgemeinschaft der steirischen Museen.

Steirischer Museumssommer 2003

VON INGE FARCHER

Die ganze Vielfalt der steirischen Museumslandschaft in einem Museumsführer! MuSiS, Dachverband und Interessensgemeinschaft der steirischen Museen, hat aufgrund des Vorjahreserfolgs auch heuer wieder den „Steirischen Museumssommer“ aufgelegt.

Der kostenlos erhältliche Museumsführer bietet eine repräsentative Auswahl der aktuellen steirischen Museumsszene in kompakter und handlicher Form: Öffnungszeiten, Sonderausstellungen, Museumsfeste und andere Veranstaltungen - alles auf einen Blick. Vom kleinen Heimatmuseum bis zum Landesmuseum Joanneum oder der Kunsthalle Leoben ist alles vertreten.

Mit diesem Führer kann man sich auf eine Entdeckungsreise durch die reiche Vergangenheit und Gegenwart der Steiermark machen. Für jeden ist etwas dabei: für Kunstliebhaber, Archäologen, Heimat- und Bergwerksfreunde, Weingourmets, Auto-, Zug- und Straßenbahnfreaks, Keramik- und Spielzeug-

sammler, Sport-, Foto- und Videoexperten, Naturkundler und viele andere Museums-hungrige.

Die jungen Besucher liegen MuSiS am Herzen, deshalb wurden Museen, die spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche haben, besonders hervorgehoben. Auch Museen, die für Rollstuhlfahrer gut zugänglich sind, wurden gekennzeichnet.

Der „Steirische Museumssommer 2003“ ist erhältlich bei:

Verein MuSiS, Strauchergasse 16, 8020 Graz, Telefon und Fax: 0316-738605, E-Mail: musis@aon.at; sowie bei Graz Tourismus und den Steirischen Tourismusverbänden

Volksliedwerk bietet im Juli und September Musikkurse

Zeit zum Musizieren

Das Steirische Volksliedwerk ist Garant dafür, dass auch im Sommer das musikalische Weiterbildungsangebot nicht zu kurz kommt.

In der Volksliedwerk-Musikwoche in Johnsbach im Gesäuse vom 6. bis 12. Juli ist jeder willkommen, der gerne singen und musizieren möchte: jede Stimme und jedes Instrument. Auch Anfänger sind gerne gesehen. Dasselbe gilt für den steirischen Harfenkurs, der ebenfalls vom 6. bis 12. Juli im

Schloss Stein stattfindet. Für Kinder stehen Miniharfen bereit.

Das Murauer Harfenseminar, das vom 4. bis 7. September im Benediktinerstift St. Lambrecht stattfindet, richtet sich dagegen an alle Harfenspieler, die bereits über Grundkenntnisse verfügen.

Gleich zwei Harfenkurse bietet das steirische Volksliedwerk im Sommer

6. - 12. Juli 2003

Volksliedwerk-Musik-woche

Gasthof Kölblwirt,
Johnsbach im Gesäuse

6. - 12. Juli 2003

Steirischer Harfenkurs
Schloss Stein, Fehring

4. - 7. September 2003

Murauer Harfenseminar
Benediktinerstift St. Lambrecht



Anmeldung und Information:

**Steirisches Volksliedwerk,
Herdergasse 3, 8010 Graz,
Telefon: 0316/877-8768,
E-Mail: service@steirisches-volksliedwerk.at, www.steirisches-volksliedwerk.at**



(von links) Bundesrat Dr. Andreas Schnider mit ÖVP-Klubobmann Mag. Christopher Drexler, Landtagspräsident Reinhold Purr, Bundesrats-Präsident Herwig Hösele und Bundesrat Dr. Vinzenz Liechtenstein.



Foto: Dusek

Mehr als die Hälfte des 63 Mitglieder zählenden Bundesrates war der Einladung seines derzeitigen Präsidenten Herwig Hösele zu einem Graz-Besuch gefolgt. Nach einem Empfang bei Landtagspräsident Reinhold Purr im Grazer Landhaus gefolgt von einem weiteren bei Bürgermei-

ster Mag. Siegfried Nagl stand der Nachmittag einschließlich Acconci-Insel und „Dom im Berg“ ganz im Zeichen von Graz als Kulturhauptstadt 2003. Den Ausklang fand die Graz-Tour der Länderkammer bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic in der Grazer Burg.



Foto: Dusek

von links: David Garamszegi, Konsul Mag. Rudolf Roth, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Botschafterin Etelka Barsi-Pataky.

Forum Hungaricum: Sechs junge Musiker erhalten heuer Stipendien in der Höhe von 5.000 Euro vom Forum Hungaricum, dem Dachverband der in Graz aktiven ungarischen Vereine. Die Urkunden an den Flötisten David Garamszegi (Foto) und die übrigen Preisträger überreichten vor kurzem Etelka

Barsi-Pataky, Ungarns Botschafterin in Österreich, Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Konsul Mag. Rudolf Roth, der Präsident des Forum Hungaricum. Insgesamt vergab der Verband Forum Hungaricum bisher Stipendien im Wert von rund 50.000 Euro.

24 freiberufliche Hebammen, die im Großraum Graz arbeiten, sind in Graz künftig von der Parkgebührenpflicht befreit und erhalten eine Ausnahmegenehmigung, ihr Fahrzeug im Halteverbot abzustellen, solange sie die Mütter betreuen. Mit Unterstützung von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und dem österreichischen Hebammengremium wurde diese Forderung durchgesetzt.



Foto: Dusek

Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Kornelia Müller, Landesgeschäftsstellenleiterin des Österreichischen Hebammengremiums.

Der ehemalige Vorstandsdirektor der Steirischen Ferngas GesmbH, Bergrat Dipl.-Ing. Adolf Fehring, erhielt kürzlich von Landeshauptmann Waltraud Klasnic das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Fehring hat maßgeblich dazu beigetragen, die technischen Voraussetzungen für die Versorgung der Steiermark



Foto: Fischer

mit dem umweltfreundlichen Energieträger Gas zu schaffen. Das bestehende Hochdruckleitungsnetz,

Dipl.-Ing. Adolf Fehring bei der Überreichung des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark im Weißen Saal der Grazer Burg.

unterirdische Speicher und vorausschauende Verträge mit Lieferanten sichern die Energieversorgung unseres Bundeslandes.

v.l.n.r.: Karl und Annemarie Gruber mit Tochter Karin, LAbg. Erwin Dirnberger und Dr. Manfred Glawogger bei der Landesausstellung „Mythos Pferd“.



Foto: Pachernegg

Krisenintervention durch „Mythos Pferd“: auch das können Landesausstellungen leisten. „Wenn wir nicht bald etwas unternehmen, kommen wir noch in eine

Krise“, warnte Annemarie Gruber ihren Mann Karl. Also beschloss man einen Familienausflug zur Landesausstellung „Mythos Pferd“ in Piber bei Köflach. „Nach der

vielen Arbeit am Bauernhof brauchten wir endlich einmal Abwechslung.“ Dieser spontane Besuch wurde auch gleich belohnt: Das Landwirteehepaar Karl und Annemarie Gruber mit Tochter Karin aus Werndorf bei Graz wurde als 50.000 Besucher der Landesausstellung 2003 von Dr. Manfred Glawogger, Leiter der Abteilung 9 Kultur, empfangen. Es gab Blumen, eine persönliche Führung durch die Ausstellung, den Ausstellungskatalog und einen prächtigen Bildband über die Spanische Hofreitschule für Pferdeliebhaberinnen Karin.



v.l.n.r.: Dr. Helfried Faschingbauer, Arbeitsmarktservice, Mag. Marcel Kirisits, Arbeiterkammer, Dr. Claudia Weyringer, Wirtschaftskammer, Dipl. Ing. Karl Georg Doutlik und Mag. Ludwig Rader, Fachabteilung 3B Europa, bei der Podiumsdiskussion.



Eine gemeinsame Verfassung für die europäischen Bürger forderte Dipl. Ing. Karl Georg Doutlik, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien, bei der Podiumsdiskussion im Landesstudio Steiermark am Vorabend zum Europatag. Gemeinsamer Tenor der Diskussion, zu der die Europaabteilung des Landes im Rahmen des „EU-Erweiterungsdialoges Steiermark“ geladen

hatte: Die EU-Erweiterung bietet der Steiermark die Chance, sich im Raum der Zukunftsregion wirtschaftlich und europapolitisch neu zu positionieren.

Der Orthopäde Dr. Wolfgang Neubauer und die praktische Ärztin Dr. Lilo Schmidt haben in Raaba eine gemeinsame Praxis eröffnet.

Kinderfreundlichste Gemeinde: Einen Pokal, den GEMEINdeSAM 2003, Urkunden sowie die von Sponsoren gestifteten Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von 11.000 Euro erhielten heuer Auersbach, Pöls und Knittelfeld. Die

Jury hatte die Einsetzung eines Kindergemeinderates, den Betrieb eines Disco- und Musikschulbuses und andere Leistungen im Interesse der Jugend prämiert. Die Preise überreichten kürzlich Landeshauptmann Waltraud Klasnic, LH-Stell-

vertreter Mag. Franz Voves und Jugendlandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder in der Grazer Burg. Mit diesem Preis, den die Veranstalter als „Oskar für Kinder- & Jugendfreundlichkeit“ einstufen, werden Gemeinden ausgezeichnet, die durch interessante Projekte & Maßnahmen zur Erreichung einer kinderfreundlichen Gesellschaft beitragen.



LH-Stellvertreter Mag. Franz Voves, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und LH Waltraud Klasnic in der Grazer Burg bei der Überreichung der „GEMEINdeSAM 2003“-Preise.

Als „Nothelfer“ bei der überdurchschnittlich großen Palette von Sportproblemen aller

Art ist Dr. Wolfgang Neubauer vielen Patienten, von denen einige (nicht wegen der langen Behandlungsdauer)

nun mit seiner Lebenspartnerin Dr. Lilo Schmidt beruflich ein gemeinsames Ziel verwirklicht: In Raaba eröffneten sie vor kurzem eine Praxis in einem wunderschön restaurierten ehemaligen Bauernhaus. Die Bevölkerung nahm's dankbar an, dass nunmehr die medizinische Versorgung noch besser wurde.



zu Freunden geworden sind, zur fixen Anlaufstelle geworden. Der Stellvertreter von Primarius Dr. Klaus Engelke vom Frohnleitner Theresienhof hat

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Burggasse 4, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dr. Peter Cordes, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Alfred Gränz, Andreas Kreminger, Mag. Christian Theiss, Dr. Adelheid Zikulnig.

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier